

# «Jedes Jahr kommen etwa 300 Paare nach Spanien»



**Schweizer wollen in spanischen Kliniken die Embryos auf Erbkrankheiten prüfen lassen und nutzen die Möglichkeit der Eizellenspende**

In Spanien gibt es etwa 200 Fruchtbarkeitsmedizin-Zentren, rund zehn Kliniken haben sich auf ausländische Patienten spezialisiert. Eine dieser Kliniken ist «IVF-Spain» in

Alicante. Der Gründer und Leiter der Klinik, Jon Aizpurua, spricht perfekt Deutsch.

**Spanien ist auf dem Gebiet der Fruchtbarkeitsmedizin eines der fortschrittlichsten Länder in Europa mit einer liberalen Gesetzgebung. Kommen auch Schweizer zu Ihnen in die Klinik?**

Ja sicher, etwa 300 Paare pro Jahr.

**Aus welchen Gründen?**

Meist haben sie bereits eine erfolglose Behandlung in der Schweiz hinter sich.

**Einige Techniken sind in Spanien erlaubt, über die hierzulande gerade dis-**

**kutiert wird. Zum Beispiel einen im Labor erzeugten Embryo auf Erbkrankheiten oder Chromosomendefekte zu testen, bevor er einer Frau eingesetzt wird. Kommen Schweizer Paare auch aus diesem Grund zu Ihnen?**

Ja, fast die Hälfte der Paare wünscht diese genetischen Tests. Wir bieten beispielsweise an, einen Embryo auf 200 mögliche Erbkrankheiten zu untersuchen.

**Aber das betrifft doch eigentlich nur Paare, die eine Erbkrankheit in der Familie haben.**

Nicht nur, viele Menschen wissen nicht, ob sie ein defektes Gen tragen. Sie können es weitervererben, ohne selber krank zu sein. Wenn dann der Partner oder die Partnerin ebenfalls das defekte Gen hat, können die Nachkommen schwer krank werden.

Häufiger sind aber

Chromosomendefekte bei den Eizellen von älteren Frauen?

Das ist richtig. Sobald eine Frau über 38 Jahre alt ist, hat sie oft massive Eizellstörungen. Dann überprüfen wir, ob Chromosomendefekte vorliegen.

**In Spanien sind auch Eizellenspenden erlaubt. Ein Verfahren, das in der Schweiz noch verboten ist, aber derzeit ebenfalls diskutiert wird. Nutzen Schweizer dieses Angebot bei Ihnen?**

Ja. Das ist die andere Hälfte unserer Schweizer Patienten, eher sogar ein bisschen mehr.

**Die Eizellenspenden sind sehr teuer. Das fängt bei rund 6600 Franken an und geht bis zur «Diamant Eizellenspende» für 30 000 Franken. Was ist denn eine «Diamant Eizellenspende»?**

Mit diesem Angebot wenden wir uns an verzweifelte Paare, um den Druck von ihnen zu nehmen, denn zu viel Stress kann auch ein Grund sein, warum eine Frau nicht schwanger wird. Wir garantieren einen hundertprozentigen Erfolg – mit Eizellen einer einzelnen Spenderin, die befruchtet werden und mit denen man bis zu sechs Versuche durchführen kann. Wenn es nicht funktioniert, zahlen wir die Hälfte zurück. Und wenn es gleich beim ersten Mal klappt, ist das Geld weg und wir spenden einen Teil unserer Stiftung.

## **Was macht diese Stiftung?**

Sie unterstützt andere Patienten von uns, die sich eine solch teure Behandlung nicht leisten können – auch Schweizer.

**Fürchten Sie, dass weniger Schweizer zu Ihnen kommen werden, wenn die Gesetze für die Fortpflanzungsmedizin auch in der Schweiz liberaler werden?**

Nein, im Gegenteil. Ich rechne mit mehr Paaren, weil die künstliche Befruchtung kein Tabu mehr ist. Der Aufbau eines Programms zur Eizellenspende dauert zudem mehrere Jahre. Die Nachfrage dürfte mit der Enttabuisierung rasch steigen, das Angebot an erprobten Spenderinnen wird aber nicht gleich schnell zunehmen. Darum rechnen wir anfangs sogar mit einer Zunahme von Schweizer Paaren, die nach Spanien kommen.

Anke Fossgren